

Neue Farben für das Repertoire

Klassik Die Uraufführung von Marco Pütz' Sinfonie „Four Colours“ wird beim Philharmonischen Konzert in Cottbus gefeiert.

Cottbus. In den Jahrhunderten gab es wohl kaum einen namhaften Komponisten, der nicht auf der Suche nach neuen Klangfarben und Ausdrucksformen war. Zu welchen Ergebnissen das führen konnte, suchte das 5. Philharmonische Konzert des Orchesters des Staatstheaters Cottbus unter Leitung von Alexander Merzlyn am Wochenende im Großen Haus zu ergründen.

Es stand unter dem Motto „Neue Farben“ und begann mit der d-Moll-Ouvertüre der in Budapest geborenen kroatischen Klangmalerin Dora Pejačević (1885–1923). Dabei handelte es sich um ein spätromantisches, schwungvolles Werk, dessen großflächiges Tableau mit seinen eingestreuten impressionistischen und sinnenfrohen Episoden größtenteils im Forte ausgebreitet wurde.

Auf der Suche nach Neuem war auch Wolfgang Amadeus Mozart mit seinem Klavierkonzert Nr. 24 c-Moll KV 491, das durch die düster-leidenschaftliche Tonart aus dem sonst üblichen Rahmen fällt. Es ist von resignativen Stimmungen durchzogen und verstörte die damaligen Hörer vor allem durch die klangliche Härte. Neu war ebenfalls die Rolle des wesentlich vergrößerten Orchesters, das in einen spannenden Dialog mit dem Soloinstrument tritt. Holzbläserische Feinarbeiten und streicherische Ausdruckfülle verbanden sich mit differenziertem Tastenspiel von Matthias Kirschnereit zu faszinierenden Mischungen aus zarten bis munter fließenden Läufen, virtuosen Trillerketten, abgrundtiefer Erschütterung und Resignation. Als Zugabe spielte der Solist das cis-Moll-Nocturne von Frédéric Chopin.

Emotionsgeladene Klangmalerei

Nicht weniger assoziationsreich präsentierte sich die hörerfreundliche Novität Sinfonie Nr. 1 „Four Colours“ des 1958 geborenen luxemburgischen Komponisten Marco Pütz, eine farbenpsychologische und emotionsgeladene Klangmalerei, die von der kubistischen Farbflächenwelt des Malers Piet Mondrian (1872–1944) inspiriert ist. In vier Sätzen versuchte Pütz, die Symbolgehalte der vier Grundfarben in Musik zu übertragen. So deutet er „Black“ als Farbe der Nacht und des Todes mit Bässen, Kontrafagott und Tuba. Dramatische Fantasien, körperliches Aufbäumen bis hin zum Exodus – gleichsam ein effektvoll aufgeschriebener und dargebotener Klinikbericht. Nicht weniger reizvoll instrumentiert zeigt sich „Rot“ als seelenvolles Leiden und kraftvolle Energie. Fröhlich, keck und pulsierend steht „Blau“ als Synonym für Harmonie und Frieden, während „Gelb“ Licht und Freude assoziiert. Viel Beifall für den anwesenden Komponisten. *Peter Buske*